



Kommentar
Hannes Androsch

Epochenwende

Die Jahrzehnte von 1945 bis zum Zerfall des Sowjetimperiums, als Kalter Krieg bezeichnet, waren weitgehend eine lange Zeit des Friedens. Der kommunistische Orbit und Indien hatten sich isoliert, immer mehr Länder schüttelten die Kolonialherrschaft ab und bildeten die Gruppe der Blockfreien, der größere Teil der Welt aber stand unter der Dominanz der USA und teilte deren freiheitlich-liberale und demokratische Ordnung, mit dem Vorrang des Rechts gegenüber der Macht und einem zunehmend offenen Welthandel. Einem Großteil der Welt brachte diese Ordnung breiten Wohlstand und Wohlfahrt, und auch Westeuropa erlebte unter dem Schutz und mit Unterstützung Amerikas sein „Wirtschaftswunder“.

Unter dieser Konkurrenz kollabierte die Sowjetunion schließlich, und „das Ende der Geschichte“, verstanden als globale Durchsetzung von Demokratie und Marktwirtschaft, schien gekommen. Eine trügerische Illusion, denn als Putin begann, für Russland erneut eine Weltmachtrolle einzufordern, begann auch wieder das Spiel der Macht.

Zuvor hatten schon die USA als Folge des islamistischen Terroranschlags von 9/11 eine aggressivere Rolle eingeschlagen, begonnen in Afghanistan und im Irak oder Libyen. Aber auch China drängt immer stärker zurück auf die Weltbühne.

Mit der Wiederwahl von Trump und seinem „Project 2025“ als Folge von Verlust der Fortschrittserwartung und zunehmenden Abstiegs- und Verdrängungsängsten wird sich die Tendenz zu einer machtbestimmten Ordnung verstärken. Der Welthandel wird zersplittert und die Weltwirt-

schaft beeinträchtigt werden. Wir gehen einem protektionistischen, illiberalen und vielfach autokratischen Zeitalter entgegen, mit schwerwiegenden Folgen für Europa. Die EU ist gespalten und von einem „Ring aus Feuer“ umgeben. Russland droht die Ukraine zu unterwerfen und sich das Schwarze Meer zum Binnenmeer zu machen.

Trump wiederum sieht in der EU keinen gleichberechtigten Partner, weshalb Europa sowohl zwischen Amerika und Russland als auch zwischen Amerika und China in einer wehrunfähigen Sandwichposition eingeklemmt ist, besonders deutlich am Beispiel Deutschlands. Dazu kommt der größer werdende technologische Rückstand Europas gegenüber Amerika und der Wettbewerbsnachteil gegenüber China. Zudem hat sich Europa hoffnungslos in einem missionarischen Regulierungsdschungel verfangen, der seine wirtschaftliche Entwicklung stranguliert.

Angesichts dieser schwierigen internationalen Rahmenbedingungen muss auch Österreich endlich seine Hausaufgaben machen. Es muss seine Struk-

turen grundlegend ändern, um wieder von der Schrumpfspur wegzukommen. Es muss offenbar noch schlechter werden, bevor wir den Ernst der Lage erkennen. Zu lange haben wir über unsere Verhältnisse gelebt und müssen nun erkennen, dass es nicht ohne Leistung geht und unser Sozialsystem nicht überfordert werden darf.



HANNES ANDROSCH
markt@vn.at

Dr. Hannes Androsch ist SPÖ-Finanzminister i. R. und Unternehmer.